

Liborius Wagner-Kreis

Initiativkreis katholischer Laien und Priester in der Diözese Würzburg
www.liborius-wagner-kreis.de

Günther Brand (Vors.), Schleusenstr. 7, 63839 Kleinwallstadt, Tel.: 06022/20726 Fax: 208298

Initiativkreis
Würzburg



Nov. / Dez. 2016

Hochwürdige Herren, ehrwürdige Schwestern,
liebe Freunde des Liborius Wagner-Kreises!

Unsere Kirche in Deutschland und im Bistum Würzburg

Der letzte Rundbrief liegt nun schon ein Jahr zurück. Wir beschäftigten uns darin besonders mit dem Modernismus als eine der großen Ursachen des Niedergangs unserer katholischen Kirche, besonders in Deutschland. In diesem Rundbrief wollen wir vertieft auf die Frage eingehen, warum es bei uns fast keine Neupriester mehr gibt. Auch hier spielt der Modernismus eine ausschlaggebende Rolle.

Die derzeitige Situation

Seit vielen Jahren sinkt die Zahl der Neupriester und die Pfarreien werden zu großen Pfarrgemeinschaften zusammengeschlossen. Die einzelnen Gläubigen haben keinen Priester mehr, der sich für sie Zeit nehmen und sie tiefer in den Glauben führen kann. Der Glaube verdunstet. Die Gemeinden lösen sich langsam auf.

Es ist daher sinnvoll, sich einmal über die Hintergründe Gedanken zu machen, warum es immer weniger Priesterberufungen gibt. Am lieben Gott kann es wohl nicht liegen. Daher muss es fraglos am Bodenpersonal der Kirche liegen. Es wäre auch nicht richtig, nur auf die äußeren Einflüsse hinzuweisen, sondern, wie wir in der katholischen Liturgie am Anfang der Messe aufgefordert werden, einzustimmen und zu sagen: Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa.

Es ist sicher der bessere Weg, die Ursachen des Priestermangels zu erkunden und diese zu beseitigen, als fortwährend immer größere Pfarrei zu kreieren, die nur einen noch schnelleren Glaubensabfall und noch weniger Priesterberufungen hervorrufen.

Der Priestermangel

Wir haben uns besonders über das große Problem des Priestermangels Gedanken gemacht und werden daher einiges kritisch hinterfragen müssen. Kritik ist nie erfreulich und nie Selbstzweck. Sie muss aber als Unterscheidung der Geister, fallweise geübt werden, um Glaubende in der Wahrheit zu bestärken, Zweifelnden Halt zu geben und Suchenden in ihrer Suche nach der Wahrheit zu helfen. Vielleicht sogar, um die Irrenden oder die Böswilligen zur Umkehr zu bewegen. Denn, dass diejenigen, die als Hirten und Lehrer der Kirche Irrlehren verbreiten, ihre Seelen in Gefahr bringen, ist ganz offenkundig.

Die Schatzkammer des Bischofs

Die Schatzkammer des Bischofs ist sein Priesterseminar. Ist es gefüllt mit Seminaristen, so kann er als Bischof getrost in die Zukunft blicken. Unser Priesterseminar ist so gut wie leer. Hat man sich schon einmal gefragt, warum dies so ist?

In einer Zeit, in der man noch von einer „Priesterschwemme“ sprechen konnte, betete die Diözese (siehe altes „Ave Maria“ Seite 43):

„Göttlicher Heiland, Jesus Christus, du hast dein ganzes Erlösungswerk, die Rettung und das Heil der Welt, den Priestern als deinen Stellvertretern anvertraut, ...“

Demnach sind die Priester für die katholische Kirche heilsnotwendig. Ihnen ist das Werk der Erlösung in die Hände gelegt. Ohne die Priester können die großen Gnadenschätze der Kirche, die Sakramente, nicht verteilt werden. Der Hl. Pfarrer von Ars sagt: „Lasst eine Pfarrei zwanzig Jahre lang ohne Priester, und man wird dort die Bestien anbeten.“ Grundsätzlich kann kein Laie in der katholischen Kirche den Priester ersetzen.

Wo wächst die Kirche, wo gibt es Berufungen?

Die Kirche wächst überall dort, wo Menschen wieder Jesus entdecken und diese Beziehung in den klassischen, oder auch in neuen Formen zum Ausdruck bringen; wo sie wieder zum Kern des Evangeliums finden. Sie wächst dort, wo es gelingt, ein persönliches Verhältnis zwischen dem Glaubenden und Christus aufzubauen und stetig zu vertiefen. Ein weichgespültes Evangelium hat keine Relevanz, am Ende braucht es niemand mehr. **Besonders in der Tradition wächst die Kirche, da hier noch die unverkürzte Lehre der Kirche gelehrt und praktiziert wird und es kein weichgespültes Evangelium gibt. Hier feiert man eine altehrwürdige heilige Liturgie mit einer glaubenstreuen Verkündigung und einer Ehrfurcht, die dem heiligen Geschehen am Altar entspricht. Eine Kinder-Unterhaltungsliturgie oder ein vom Ortspfarrer auf seine Vorstellungen oder auf die Vorstellungen der Gemeinde umgestaltete Liturgie gibt es nicht. Hier findet man das, was in der katholischen Kirche überall, immer, von allen geglaubt worden ist.**

Warum will in den modernen, katholischen Gemeinden fast niemand mehr Priester werden? Hier unsere Ergebnisse:

Grund 1 Verschweigen der Möglichkeit des Heilsverlustes

Die Aufgabe der Kirche ist es, die Menschen zu Christus in den Himmel zu führen. Die besondere Aufgabe des Priesters ist es, das übernatürliche Leben in der Seele der Menschen zu wecken und zu vertiefen. „Ich zeige dir den Weg in den Himmel“, so beschrieb treffend der hl. Pfarrer von Ars seine Aufgabe als Priester, gegenüber einem Jungen aus Ars. Sein Charisma und gleichzeitig sein Kreuz war der Beichtstuhl.

Bevor der Modernismus seinen großen Einzug hielt, war es die besondere Aufgabe der Priester, den Menschen eine große Sehnsucht nach dem Himmel und eine große Abscheu vor der Hölle einzupflanzen.

Die Menschen sollten besonders durch das Sakrament der Buße umkehren, damit sie nicht in die Hölle kommen.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurden diese Warnungen Jesu vor der Hölle sehr ernst genommen und man ging davon aus, dass sehr viele Menschen in die Hölle gelangen. Sagt doch Jesus: „Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng, und der Weg dahin ist schmal, und nur wenige finden ihn.“ (Mt 7.14). Die besonderen Hilfsmittel des Priesters waren das Sakrament der Eucharistie und der Beichte. Der Priester war glücklich, wenn er (menschlich gesehen) eine Seele vor der Hölle retten konnte.

Viele moderne Theologen gehen heute davon aus, dass die Hölle leer ist. Damit werden aber auch die vielen Warnungen Jesu vor der Hölle einfach ignoriert.

Im heutigen Christentum hält man es doch eigentlich für selbstverständlich, dass alle in den Himmel kommen. Dieses Verschweigen der Hölle beeinflusst die Verkündigung und die Heilsseelsorge der Kirche an der Wurzel. Wenn ich nicht in die Hölle kommen kann, warum soll ich mich anstrengen? Wozu brauche ich dann noch den Priester, der mir den Weg in den Himmel zeigen soll, ich komme doch sowieso hinein?

Es muss heute den verantwortungsbewussten Priester innerlich spalten, wenn er beim Evangelium die intensiven Warnungen Jesu vor der Hölle vorträgt, aber in der Predigt niemanden eindringlich vor der Hölle und dem Verlust des Himmels warnen darf, weil es dem Zeitgeist widerspricht und die Gläubigen so was nicht hören wollen.

Ähnlich in der Liturgie. Das Zweite Vatikanum verpflichtet die Priester, die Hl. Messe genau nach den Vorschriften der Kirche zu feiern. Im Grunde dürfte es nichts anderes geben. Und wie ist die Wirklichkeit? Fast jede Gemeinde feiert die Hl. Messe nach ihren eigenen Vorstellungen. Die liturgische Ordnung ist zusammengebrochen. Wie soll ein ehrlicher, junger Mensch, der auf die Kirche hören möchte, sich noch zurecht finden können?

Grund 2 Das veränderte Gewissen der Gläubigen

Nach dem Konzil wurden die Gläubigen zu mündigen Christen erklärt. (Bewegung „Kirche von unten - Wir sind Kirche“). Der stetig fordernde Katholik trat in Aktion, der demütige, fromme Christ wurde belächelt.

Über die derzeit, unter den Katholiken weit verbreitete, vom Modernismus geprägte Grundhaltung, sagt Carmen Hernandez, Mitgründerin des Neokatechumenalen Weges: „**Der Mensch weiß aus sich selbst,**

was Gott will; er finde Gottes Willen in seinem Herzen; und im Übrigen ist Gott ja auch nicht so kleinlich, wie die Kirche meint“.

Das Evangelium von der Größe Gottes, von der Tiefe seiner Liebe, von der dramatischen Erlösungsbedürftigkeit des Menschen, von seiner Heimholung durch das Kreuz Christi, vom Weg des Menschen in der Kirche, in der das Reich Gottes schon angebrochen ist und von der Möglichkeit, das Heil für immer zu verlieren und in die Hölle zu kommen, hat einer flachen Verkündigung Platz gemacht, dass Gott alle lieb hat und bei der alle in den Himmel kommen. Den Menschen wird die Wahrheit vorenthalten. Dies alles verändert das Gewissen des Menschen nachhaltig. Hier lese man auch einmal das Buch „Die Bibelfälscher: Wie wir um die Wahrheit betrogen werden“, von Klaus Berger.

Grund 3 Die Folge ist der Verfall der Beichtpraxis

Mit der Königsteiner Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz, in der quasi das Gewissen über die verbindliche Lehre der Kirche gestellt wurde, wurde gleichzeitig die Beichte entwertet, da der neue mündige Christ selbst entscheidet, was Sünde ist und was nicht. Damit wurde dem Chaos in der Kirche, wie es heute überall anzutreffen ist, Tür und Tor geöffnet. In wenigen Jahren wurde die Beichte zum „verlorenen Sakrament“. Die Diskussionen über die Kommunionsspendung bei geschiedenen und wiederverheirateten Katholiken hätte man sich sparen können. Denn: In unseren Pfarreien geht sowieso, jeder der will, zur Kommunion, gleichgültig in welcher Verfassung er ist.

Die Beichte ist selbst bei den Priestern zusammengebrochen. Dies belegen die Ergebnisse einer Umfrage unter Priestern, siehe Sonntagsblatt Nr. 19/2016. Demnach gehen zwei Drittel der Priester im Bistum mindestens einmal jährlich zur Beichte. 32 Prozent tun dies seltener.

Das vierte Kirchengebot schreibt den Gläubigen vor: Du sollst deine Sünden jährlich wenigstens einmal beichten. Früher haben die Priester wenigstens alle vier Wochen das Bußsakrament empfangen.

Wenn heute schon die Priester sich nicht mehr an die Kirchengebote halten, und einen, von Sünden gereinigten Gnadenstand anstreben, wie sollen diese Priester dann den Gläubigen den Weg zum Himmel zeigen können? Hier merkt man, dass der Zeitgeist bereits den Priesterstand zerfressen hat. Ohne eine radikale Umkehr, auch in der Ausbildung und Betreuung der Priester, wird es keine Erneuerung geben.

Grund 4 Die Sünde

Hier hat die Kirche es unterlassen, den Gläubigen den Kampf gegen die Sünde zu lehren. Im Rosenkranz für Priesterberufungen beten die Gläubigen: Jesus, durch Deine schmerzhaftige Geißelung schenke uns jungfräulich reine Priester.

Die Kirche in Deutschland hat den Kampf um die Reinheit der Kinderseelen auf weite Strecken ganz aufgegeben. Was einst der Stolz einer katholischen Jugend war, die Reinheit der Seele und des Leibes, wird heute mitleidig belächelt. Dieser frühe Verlust der Reinheit ist wohl das größte Hindernis, um Berufungen in den Herzen von Jugendlichen wachsen zu lassen. Zu früh wird ihnen vom schulischen Sexualunterricht, von Sex- und Pornoindustrie, das Schamgefühl zerstört und sie werden in die intime Sexualpraxis eingeführt. – Und was tut die Kirche dagegen?

Schauen wir einmal realistisch in unsere Gemeinden. Umfragen behaupten, dass viele Kinder bereits mit 15 Jahren ihren ersten geschlechtlichen Kontakt haben und über 95 % aller Jugendlichen vor der Ehe, auch die „gut katholischen“, zusammenleben. Viele ältere, nicht verheiratete Gläubige leben wie Eheleute zusammen. Das heißt, dass sie objektiv in schwerer Sünde leben, davon gehen aber viele trotzdem zur Kommunion. Diesen unberechtigten Empfang der Hl. Kommunion nannte man früher „Gottesraub“. Wie soll eine Kirche gesunden, wenn die große Masse ihrer Jugendlichen, die Zukunft unserer Kirche und viele Erwachsene, in schwerer Sünde verstrickt sind? Wer führt diese Jugendlichen und Erwachsenen wieder auf den Weg der Gnade? Welcher unserer Bischöfe hat den Mut, der Sünde öffentlich Paroli zu bieten und auf die verheerende Wirkung hinzuweisen? Wo bleibt das pastorale Konzept der Diözese hierzu? Wer sucht diesen Teufelskreis zu durchbrechen? Welcher Priester, welches kath. Jugendreferat, welcher kath. Jugendverband, welcher katholische Religionsunterricht führt unsere katholischen Jugendlichen aus dieser Verstrickung heraus? Derzeit scheint man in der deutschen Kirche der Überzeugung zu sein, dass Gott seine Barmherzigkeit über alle Menschen ausgießt, auch wenn sie in der Sünde verbleiben. Das ist aber nicht die Lehre der Kirche, das ist Häresie.

Die Kirche hat aufgehört sich gegen eine säkularisierte Welt zu stellen. Sie hat aufgehört, dagegen zu kämpfen.

„Das ganze Leben ist ein Kampf gegen die Fesseln des Bösen und gegen die Sklaverei der Sünde, um die Freiheit wiederzufinden.“ sagt Robert Kardinal Sarah in seinem Buch „GOTT oder NICHTS“. Die Kirche ist heute wie von der Sünde gefesselt.

Heutzutage versucht man dem Konflikt aus dem Weg zu gehen, indem man die Unterschiede zwischen der Freiheit der Tugend und der Knechtschaft der Sünde nicht mehr beim Namen nennt, sondern durch den Dialog minimiert und dabei nicht merkt, dass dies gerade die Taktik des Feindes ist. Es ist Krieg, der Feind greift an, und unsere Generäle strecken nicht nur die Waffen, sie nennen den Feind Freund, umarmen ihn und merken nicht, dass man ihnen sehr raffiniert das Messer in den Rücken stößt.

Der Mensch ist zur Freiheit der Tugend berufen. Nicht die Sünde führt zur Freiheit des Menschen, sondern die Tugend. Die wahre Freiheit des Menschen, sagt Papst Leo XIII, besteht nicht darin, alles zu tun, was einem durch den Kopf geht, einschließlich das Böse, sondern in der Befolgung der ersten guten Anregung, ohne die Hindernisse zu betrachten, die diese Anregung beeinträchtigen könnten. Die wahre Freiheit besteht in der Pflichterfüllung. Dies ist der wahre Begriff von Freiheit, der der liberalen Auffassung von Freiheit vollständig widerspricht. Es gibt keinen freieren Menschen als den, der Gott, den gerechten Gesetzen und den rechtmäßigen Obrigkeiten gehorcht.

Grund 5 Ablehnung der Tradition

„Weil die Gesellschaft die Stimme der Alten nicht mehr höre, habe man den Erfahrungsschatz dieser Generation verloren ...“, sagte Papst Franziskus im Zusammenhang mit der lebenslangen Ehe. Aber nicht nur die Gesellschaft, auch die Kirche hört nicht mehr auf die Stimme der Alten, wobei man unter der Stimme der Alten die Stimme der Heiligen verstehen kann. Wer hört noch auf die Stimme eines Papst Pius X, der den Modernismus mit aller Kraft bekämpfte, eines Priesters wie des Hl. Don Bosco mit seiner, von religiösen Tugenden geprägten Jugendpädagogik, wer auf einen Pfarrer von Ars, der sein Leben im Beichtstuhl, in der Anbetung und der Feier des Messopfers für das Heil der Menschen aufopferte.

Jeder Mensch braucht, wenn er sich gesund entwickeln will, seine Wurzeln. Auch der Christ braucht diese Wurzeln. Die Ablehnung der eigenen Tradition, wie sie sich nach dem Zweiten Vatikanum entwickelt hat, ist sehr schlimm. Auch die frostige und destruktive Haltung gegenüber der alten, ehemals zutiefst verehrten heiligen Liturgie, die alle Priester und Gläubigen eigentlich kennen und auf die sie stolz sein sollten, entzieht ihnen fundamental den Boden, auf dem sie stehen.

Grund 6 Die Katechese, eine Hauptaufgabe der Priester, wurde ihnen genommen.

Schauen wir in die Geschichte der Kirche, besonders mit den missionarischen Aktivitäten der letzten Jahrhunderte, so stellen wir fest, dass dabei besonders mit dem Katechismus gearbeitet wurde. Den Bischöfen, Missionaren, Priestern und Katecheten war klar, dass nur mit einem soliden Glaubenswissen als notwendige Grundlage der Gläubigen, die Kirche wachsen und ausstrahlen kann.

Mit dem Einbruch des Modernismus nach dem Konzil hat sich dies radikal geändert. Der Modernismus mit dem Progressivismus und Relativismus scheut eine klare Definition von Wahrheiten und setzt das Gewissen als letzte gültige Norm. So war es folgerichtig, dass nach dem Konzil der Katechismus als Unterrichtsfach in der Schule ersatzlos gestrichen wurde.

In diese, vom katholischen Glaubenswissen befreiten Situation der Gläubigen, in diesen geistlichen Leerraum, konnte sich schnell und unbemerkt die Esoterik einschleichen, verstärkt durch eine Umwelt-euphorie, einem Gesundheitswahn und jetzt die Genderideologie. Da die Kirche ihre missionarische Kraft verloren hatte, konnte sie diesen neuen Entwicklungen nichts entgegensetzen und sie schwieg. Ja, sie unterstützte so manche fernöstliche Gebetshaltung wie Yoga, Zenmeditation oder ähnliches. So entfernten sich die Jugendlichen und Erwachsenen immer mehr der Kirche und suchten sich Ersatzreligionen.

Erst fast 30 Jahre nach Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils war es in der Katholischen Kirche wieder möglich, einen Katechismus (KKK) zu veröffentlichen. Die Herausgabe war mit heftiger Kritik durch progressive Kirchenkreise begleitet, die jede Definition der Glaubens- und Morallehre als einen Widerspruch gegenüber dem „mündigen“ Christen ablehnten. Nach dem KKK wurde für die Jugend ein „YOUCAT“, ein Jugendkatechismus, herausgegeben. In der Praxis hatte dies aber keine Bedeutung. Dem Liborius Wagner-Kreis ist keine Situation bekannt, bei dem mit einem der Katechismen gearbeitet wurde.

Grund 6 Das Fehlen des Gebetes.

Die Kirche bei uns hat derzeit nicht mehr die Kraft, die Gläubigen zu einem tieferen und intensiveren Gebet zu führen. Ohne diese Grundlage wird es keine Berufungen geben, denn die Gnade setzt die Natur voraus, sagt ein bewährtes Wort in der Kirche. Hier war die Volksfrömmigkeit eine starke Säule innerhalb der katholischen Gemeinde. Die Volksfrömmigkeit wird nicht so sehr durch den Verstand, sondern durch das Herz geprägt. Sie ist geprägt an dem Festhalten der Bräuche, der bekannten Lieder und allgemein verbreiteten, meist in Stille verrichteten Gebete. Der Modernismus sucht dagegen immer neue Formen, Lieder und Gebete und lässt es nicht zu, bestimmte Dinge wirklich lieb zu gewinnen, da man ja bereits schon wieder nach neuen Events oder Gags Ausschau hält. Gleichzeitig wird ein abwertender Touch auf die Volksfrömmigkeit gelegt.

Da sie nicht mehr wirklich empfohlen werden, muss man feststellen, dass der „Engel des Herrn“, Tischgebete, das Benutzen von Weihwasser, gemeinsames Gebet in der Familie, die Herz-Jesu-Verehrung, das Gebet für die Verstorbenen, das Gewinnen von Ablässen für unsere Verstorbenen, das Gebet für Priesterberufungen, das Benutzen von Sakramentalien, die Hinführung zu einer christlichen Tages- und Lebensordnung, aber auch Sonntags-Nachmittagsandachten, sakramentale Segen, Ehrfurcht vor dem Allerheiligsten, alles Hilfsmittel, um mit Christus und seinem Segen durchs Leben zu gehen, einfach verschwunden sind.

Grund 7 Die neue Unterhaltungs-, Oberflächen-, Wohlfühl- und Verwaltungspastoral.

Seit 40 Jahren gibt es eine moderne Pastoral, die jedoch nicht in der Lage ist, die Gläubigen für ihren Glauben zu begeistern, zu informieren und zu bilden. Jeder, der ehrlich ist, muss sagen, dass diese Pastoral versagt hat. Sie ist eine Unterhaltungs-, Oberflächen-, Wohlfühl- und Verwaltungspastoral. Gebraucht wird eine missionarische Pastoral. Die moderne Pastoral ist nicht einmal in der Lage, den authentischen Glauben an die nächste Generation weiterzugeben. Sie lässt ihn einfach versickern.

Es gibt zwar viele Tagungen, Gespräche, Sitzungen und Stuhlkreise, angefangen von „Wege suchen im Gespräch“ von 1992, über viele weitere Gesprächskreise, aber alles umsonst.

Wir brauchen Missionare, die bereit sind die unverkürzte Lehre zu verkünden.

Die vielen niederschweligen pastoralen Angebote sind eigentlich sinnlos, da sie das große Ziel, das Heil der Menschen und die Nachfolge Christi meist verdunkeln. Diese pastorale Projektarbeit zeigte bisher keine erkennbaren Früchte. Sie bringt Unterhaltung, Gags, aber zeigt keinen Weg zur Heiligkeit, zu der Christus uns berufen hat.

Hier muss auch der Religionsunterricht genannt werden. Wenn viele Jugendlichen viele Jahre den kath. Religionsunterricht besuchten und besuchen und anschließend nicht einmal mehr am Sonntag in die hl. Messe gehen, dann war dieser Religionsunterricht auf der ganzen Linie weitgehend umsonst.

Viele modernistische Häresien durchziehen heute die Verkündigung. Andere verschweigen derzeit die authentische Lehre aus Menschenfurcht, aus Angst vor einer negativen Presse. Die Suche nach „neuen Wegen“ bei Tagungen und Konferenzen nimmt ungeahnte Dimensionen an. Professoren, die den Modernismus pflegen und in die Herzen der jungen Seminaristen und Religionslehrer einpflanzen, zementieren zudem die gegenwärtige Situation. Dagegen ist die wirkliche missionarische Arbeit in den Gemeinden zusammengebrochen und mutige Priester, die dem Modernismus widerstehen, haben in der Diözese einen schweren Stand.

Wer sollte zuerst missioniert werden? Notwendig wäre bei den Priestern und diözesanen Mitarbeitern anzufangen. Sie sind die ersten Multiplikatoren des Bischofs. Auf sie schauen die Gläubigen der Gemeinden. Damit sie Vorbilder sein können, wäre die eigene Praxis und bewusste Hinführung der Gläubigen zum Morgen- und Abendgebet, Engel des Herrn, regelmäßiges Bußsakrament und Besuch der Hl. Messe, auch werktags, Voraussetzung. Auch die vielen Mitarbeiter der sozialen Einrichtungen der Diözese sollten bevorzugt missioniert werden. Von ihnen sollte die Ausstrahlung beginnen.

Grund 8 Die anthropozentrische Wende

Die Auswirkungen der großen Fehler, die damals die Bischöfe nach dem Zweiten Vatikanum, manchmal durch praktizierten Ungehorsam erzwungen oder von modernistisch denkenden Kräften angestachelt, zuließen, muss heute die Kirche büßen. Dazu gehört auch der Verlust von Berufungen.

Zu diesen großen Fehlern nach dem Konzil muss man die damals in aller Stille ausgeführte, anthropozentrische Wende rechnen. Das heißt, der Mensch wurde in den Mittelpunkt gestellt; Gott wurde an den Rand gedrängt, - Gott ist mehr oder weniger vergessen. Über Gott und den Glauben zu reden, gehört sich nicht in der modernen Gesellschaft, auch in katholischen Kreisen. Gott und Religion

sind eine der Tabuthemen. Dies hatte, wie es sich bald herausstellte, verheerende Folgen. Der seriöse, von der Bertelsmannstiftung 2008 herausgegebene „Religionsmonitor“ sagt aus, dass nur noch 16,2 Prozent der deutschen Katholiken in Gott noch ein personales Gegenüber sehen. Das heißt doch: Für über achtzig Prozent hat sich das „Du“ Gottes verflüchtigt. Was denken die Menschen, wenn sie das „Vater unser“ beten, aber keinen persönlichen Gott erkennen? Und der Glaube wird weiter verschwinden, wenn die Kirche nicht endlich reagiert.

Diese 8 Punkte über die Gründe von ausbleibenden Priesterberufungen könnte man noch mühelos erweitern.

Was gilt es zu tun?

Die Bildung von Großgemeinden ist sicher ein verkehrter Weg.

Kardinal Sarah sagt dazu in dem Buch „GOTT ODER NICHTS“, S. 356: „Das Erste, was getan werden muss, wenn Arbeiter fehlen, ist nicht, auf intelligente Weise eine Diözese neu zu strukturieren und die Gemeinden neu zu organisieren, indem man sie umgruppiert – ohne den möglichen Nutzen oder die eventuelle Zweckmäßigkeit solcher Maßnahmen leugnen zu wollen. Man muss vielmehr beten, dass Gott viele heilige Berufungen zum Priesteramt und zum Ordensleben erweckt.“

Wollte die Kirche wirklich gesunden, müsste sie, allen voran der Bischof, jetzt dafür sorgen, dass die Hauptursachen des Niedergangs abgestellt werden und dies wären der Mangel an Katechese und Verkündigung, die sich wirklich aus Schrift und Tradition speist und die Kernthemen unseres Glaubens immer neu in Erinnerung ruft

Hilfsmittel sind vorhanden, der überreiche Erfahrungsschatz der Kirche, das Vorbild der Heiligen, Katechismus, Youcat, seit neuesten noch ein Docat, Kompendium, geistliches Schriftgut, aber in den Gemeinden, den Schulen, den Jugendgruppen wird nicht damit gearbeitet.

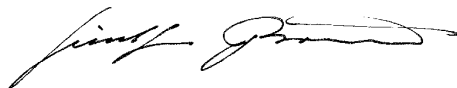
Die Menschen müssen wieder existentiell erfahren, dass es Christus und der Kirche wirklich um etwas geht, nämlich **um das ewige Heil – und um die reale Möglichkeit, dessen verlustig zu gehen. Es geht um Sein oder nicht Sein, um Himmel oder Hölle, um Gott oder nichts.**

Beten Sie täglich um eine Bekehrung und um gute, heiligmäßige Priester!

Info

- Wir empfehlen Ihnen hierzu auch die Ausführungen von Bischof Stefan Oster mit dem Titel: „Vom Verlust des Heiligen und von der Sehnsucht nach Aufbruch“ unter <http://www.kath.net/news/57480>
- Besuchen Sie unsere Internetseite www.liborius-wagner-kreis.de. Lassen Sie sich mit dem Klick auf das „Zufallsthema“ überraschen!
- Die Gottesdienstordnung für die Hl. Messen im tridentinischen Ritus in der Diözese Würzburg finden Sie unter www.tridentinische-messe-bistum-wuerzburg.de.

Gott schütze und segne Sie!



Günther Brand (Vorsitzender)

Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung und Verteidigung der Lehre der katholischen Kirche in Übereinstimmung mit dem Lehr- und Hirtenamt des Papstes und den mit ihm verbundenen Bischöfen, gemäß dem Bekenntnis des seligen Liborius Wagner:

„Ich lebe, leide und sterbe päpstlich-katholisch“

Seine Gemeinnützigkeit ist anerkannt.

IBAN:DE0975090300 0003010066, BIC: GENODEF1M05 bei der Liga Spar- und Kreditgenossenschaft e. G. Würzburg